Calwer Tagblatt

№ 72. **Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw.** 88. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Borgiszeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Samstag, den 29. März 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Frühjahrskontrollversammlungen 1913

finden im Kontrollbezirk Calw wie folgt statt:

1. **Kontrollplatz Neubulach am 2. April, 9 Uhr vorm. auf dem Lindenplatz** beim Lamm für die Gemeinden:
   Altbulach, Emberg, Holzbronn, Liebelsberg, Neubulach, Oberhaugstett, Teinach.
2. **Kontrollplatz Neuweiler am 2. April, 2.30 Uhr nachm. beim Rathaus** für die Gemeinden:
   Agenbach, Aichhalden, Bergorte, Breitenberg, Hornberg, Martinsmoos, Neuweiler, Oberkollwangen, Schmieh, Zwerenberg.
3. **Kontrollplatz Calw am 5. April, 8 Uhr vorm. bei der Turnhalle** für die Gemeinden:
   Hirsau, Neuhengstett, Oberkollbach, Ottenbronn, Stammheim.
4. **Kontrollplatz Calw am 5. April, 10 Uhr vorm. bei der Turnhalle** für die Gemeinden:
   Altburg, Alzenberg, Oberreichenbach, Rötenbach, Sommenhardt, Würzbach, Zavelstein.
5. **Kontrollplatz Calw am 5. April, 2 Uhr nachm. bei der Turnhalle** für die Gemeinde Calw und zwar:
   a) Reservisten aller Waffengattungen Jahresklassen 1905—1912);
   b) Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots aller Waffengattungen (Jahresklassen 1900—1904);
   c) Ersatzreservisten aller Waffengattungen (Jahresklassen 1900—1912);
   d) die als zeitig dienstunbrauchbar zur Disposition der Ersatzbehörden, bezw. zur Verfügung der Truppenteile entlassenen Mannschaften (einschl. der als zeitig feld- und garnisondienstunfähig bezeichneten, bezw. als zeitig Halb- und Ganzinvalide anerkannten Mannschaften;
   e) sämtliche in Calw und Hirsau wohnenden Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere, Veterinäroffiziere und obere Militärbeamten der Reserve und Landwehr I. Aufgebots.
6. **Kontrollplatz Gechingen am 7. April, 1.30 Uhr nachm. bei der Kirche** für die Gemeinden:
   Althengstett, Dachtel, Deckenpfronn, Gechingen, Ostelsheim, Simmozheim.
7. **Kontrollplatz Liebenzell am 8. April, 8.15 Uhr vorm. bei der Turnhalle** für die Gemeinden:
   Monakam, Unterhaugstett, Unterreichenbach.
8. **Kontrollplatz Liebenzell am 8. April, 10 Uhr vorm. bei der Turnhalle** für die Gemeinden:
   Dennjächt, Ernstmühl, Liebenzell, Möttlingen.

Zu den Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:

1. Die Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere, Veterinäroffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Landwehr I. Aufgebots.
2. Sämtliche Reservisten und Landwehrleute I. Aufgebots, sowie sämtl. Ersatzreservisten (einschließlich der zeitig als feld- und garnisondienstunfähig und der zeitig oder dauernd als nur garnisondienstfähig bezeichneten Mannschaften).
3. Die zur Verfügung der Truppenteile und Ersatzbehörden entlassenen Mannschaftn.
4. Diejenigen Mannschaften, die als zeitig Halb- oder Ganzinvalide anerkannt sind.

Diejenigen Mannschaften der Jahresklasse 1901, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September in das stehende Heer eingetreten sind, werden im letzten Jahre ihrer Dienstpflicht in der Landwehr I. Aufgebots bei der Herbstkontrollversammlung zur Landwehr II. Aufgebots überführt und sind von der Teilnahme an der Frühjahrskontrollversammlung d. J. entbunden; dieselben haben dagegen bei der Herbstkontrollversammlung d. J. zu erscheinen.

Diejenigen Leute, die einem Gestellungsbefehl zur Uebung am 3. und 7. April 1913 Folge zu leisten haben, sind von der diesjährigen Frühjahrskontrollversammlung befreit.

Militärpässe nebst den darin befindlichen **Kriegsbeorderungen bezw. Paßnotizen, sowie Führungszeugnisse** sind mit zur Stelle zu bringen.

Stöcke, Schirme, Zigarren usw. sind vor Beginn der Kontrollversammlungen abzulegen.

Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird mit Arrest bestraft.

Befreiungsgesuche müssen spätestens 6 Tage vor der betreffenden Kontrollversammlung beim Bezirksfeldwebel eingehen, andernfalls dieselben keine Berücksichtigung mehr finden.

Anzug der Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Landwehr: Ueberrock und Mütze.

Calw, den 14. März 1913.

Kgl. Bezirkskommando.

Die **Ortsbehörden** werden beauftragt, Vorstehendes in den Gemeinden wiederholt auf ortsübliche Weise bekannt zu geben.

Calw, den 17. März 1913.

K. Oberamt:
Reg.-Rat Binder.

An die Ortspolizeibehörden.

Die Vorschriften betr. die nach dem Hausarbeitsgesetz zu führenden Verzeichnisse sind bis jetzt nicht überall zur Durchführung gekommen.

Wir verweisen deshalb auf den Min.-Erlaß vom 5. Febr. 1913, Min.-A.-Bl. S. 50.

Sollte der Aufforderung zur Vorlage der Verzeichnisse nicht Folge geleistet werden, so ist dem Oberamt zwecks Einleitung eines Strafverfahrens Anzeige zu erstatten.

Calw, den 27. März 1913.

K. Oberamt. Amtmann Rippmann.

Die Milliardenvorlage.

Die „Nordd. Allg. Ztg." teilt mit: Die neue Heeresvorlage sieht eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke von 544 211 auf 661 176 Mann vor. Die Infanterie wird künftig 669 Bataillone (bisher 651), die Kavallerie 550 Eskadrons (bisher 516), die Fußartillerie 55 Bataillone (bisher 48), die Pioniere 44 (bisher 33), die Verkehrstruppen 31 (bisher 18), der Train 26 (bisher 25) umfassen. Die Zivilversorgungsentschädigung wird von 12 auf 20 ℳ monatlich erhöht, die Geldabfindung von 1500 auf 3000 ℳ. Die fortdauernden Mehrausgaben betragen: für 1913: 54 Millionen, für 1914: 153 Millionen, für 1915: 186 Millionen Mark, also zusammen 393 Millionen Mark. Die einmaligen Mehrausgaben betragen: für 1913: 435 Millionen, für 1914: 285 Millionen, für 1915: 178 Millionen Mark, also zusammen 898 Millionen Mark.

Feuilleton.

15)

Im Sturm genommen!

Roman aus den Freiheitskriegen 1813—1814.

Von H. E. Jahn.

General v. Bülow, der zwischen den beiden avancierenden Brigaden ritt, sah sich plötzlich von diesen Schwärmen staub- und blutbedeckter Lanzenreiter umringt. Die Ordonnanzen der verschiedenen Regimenter und alle Offiziere mußten die Degen ziehen; manche derselben führten nur Paradedegen, um sich um den General zu scharen, bereit, ihn mit dem eigenen Leibe zu decken. Die Polen stutzten, die Buntscheckigkeit der kleinen Truppe und ihr entschlossener Kampfesmut erschreckten sie, und vorüber klirrte die Gefahr, zumal ihnen die Klingen der schwarzen Reiter so scharf im Nacken saßen, daß ihnen nicht lange Zeit zum Ueberlegen blieb. Der Feind hatte eine gewaltige Batterie auf dem Windmühlenberge bei Gölsdorf aufgefahren und überschüttete die preußischen Geschütze und die kühn vorschreitenden Bataillone mit ihren Geschossen, die breite, blutige Furchen durch die zusammengepreßten Menschenleiber rissen und sechs Kanonen der Batterie Spreuth zertrümmerten.

An der südlichen Seite des Dorfes Gölsdorf zeigten sich in diesem Augenblick größere Abteilungen der Feinde, um über die gelichteten preußischen Kompagnien herzufallen; zugleich stürzten die geängstigten Einwohner des Dorfes, heulend und schreiend, auf die preußischen Linien zu, beladen mit dem wenigen geretteten Hausrat. Kranke und Greise wurden auf Schiebkarren vorübergefahren, weinende Kinder, heulende Weiber, blökendes Vieh, alles, wie von bleichem Schrecken vorwärts gepeitscht.

Die sächsischen Brigaden v. Mellenthin und v. Brause stürmen immer näher; da führt Major v. Sjöholm Teile der dritten Brigade zu Hilfe herbei. Viermal wurde das brennende Dorf im erbitterten Handgemenge genommen, und viermal ging es wieder an die Uebermacht verloren. Aber zum fünften Male setzten die tapferen Bataillone zum Sturm an; gerade in diesem Augenblicke rasselte eine schwedische Batterie heran, geführt von Kapitän v. Mühlenfels, gedeckt durch zwei Eskadrons Mörnerhusaren. Rauch und Staub verdunkelten die Luft, das weite Stoppelfeld schien zu brennen, und so eröffneten die Schweden ihr Feuer im Rücken der Preußen, die sie für Sachsen hielten. Fünf Geschütze haben schon ihren Kartätschenhagel in die gelichteten preußischen Bataillone geschleudert und ein Wanken, ein Stutzen entsteht, auch dieser Angriff scheint durch den Uebereifer des hoffnungsvollen Kapitäns zu scheitern und all das treue deutsche Blut umsonst geflossen zu sein. Da sieht ein Leutnant v. Kaweczinski die Gefahr, gab seinem Tier die Sporen und jagte todeskühn den sprühenden Feuerschlünden und den sausenden Kugeln entgegen. Es glückte ihm, unverwundet die Batterie zu erreichen; sofort schwieg der Kanonendonner, und vereint mit sechs russischen Geschützen ratterte die schwedische Batterie alsbald vor und schleuderte ihre Eisen- und Bleimassen auf Gölsdorf.

Jetzt gelang es auch dem Füsilier- und dem 1. Bataillon „Kolberger", Major v. Schmidt und v. Romberg, geführt von Major v. Zastrow, mit Teilen des 6. und 3. Korps, trotz des furchtbarsten Kartätschenfeuers vom Windmühlenberge aus und der Salven der Infanterie, in das Dorf einzudringen. Der Feind wird hinter die jenseitigen Höhen zurückgestoßen; doch um die Häuser entspinnt sich ein grausiges, blutiges Handgemenge, Mann gegen Mann.

Diesen Sturm machte auch der Dragoner Schwarz von den Brandenburgern mit. Er hatte, mit seiner Eskadron, die Württemberger Dragoner geworfen und war dann in das Feuer eines Voltigeurbataillons geraten, wodurch er sein Pferd verlor. Aufspringend, hatte er sich mit seinem Säbel gegen die Bajonette verteidigt. Er hätte sich wohl ergeben oder sterben müssen, wenn nicht plötzlich sein Tier im Todeskampf wütend aufgesprungen und auf die entsetzten Fußsoldaten eingestürmt wäre. Alles stob vor dem schnaufenden Tiere auseinander und der mutige Dragoner konnte sich retten. Doch kaum bei den „Kolbergern" angelangt, ergriff er Gewehr und Patronentasche eines gefallenen Feindes und machte zu Fuß den Sturm auf Görsdorf mit. Der Unteroffizier Haase schlug bei dem Avancieren den Sturmmarsch. Wenn man später den braven Dragoner fragte, wann er das Eiserne Kreuz sich erworben habe, pflegte er zu sagen: „Dunn, as ick dei grötste Angst utstahn, dei ick je in mienen ganzen Leben utstahn!"

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Zur Deckung
der Mehrausgaben dient ein erhöhter Betrag der bestehenden Zölle und Steuern, die Erhebung eines Stempels von Versicherungsverträgen und Versicherungsquittungen, die Erweiterung des Erbrechts des Staates, des Ueberschusses von 1911 und 1912 und die Erhebung eines Wehrbeitrages. Die gesamte Heeresvermehrung beträgt rund 4000 Offiziere, 15 000 Unteroffiziere, 117 000 Gefreite und Gemeine und 27 000 Pferde. An dem vaterländischen Opfer des Wehrbeitrages werden sich auch die deutschen Bundesfürsten beteiligen. Der Wehrbeitrag beträgt ½ Prozent des Vermögens. Außerdem ist die Heranziehung der Einkommen über 50 000 ℳ zu einem außerordentlichen Beitrag von 2 Prozent vorgesehen, sofern nicht schon aus dem Vermögen ein gleich hoher Betrag gefordert wird. Von einer Staffelung ist abgesehen worden. Vermögen unter 10 000 ℳ werden freigelassen. Der Beitrag ist in 2 Raten zu entrichten und Stundung bis 3 Jahre zulässig. Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien werden herangezogen. Der Nennbetrag des Aktienkapitals und die Geschäftsguthaben der Gesellschaften werden in Abzug gebracht.

Berlin, 28. März. Der Bundesrat hat heute über die Heeresvorlagen und ihre Deckung die endgültigen Beschlüsse gefaßt. Die Ausgaben sind für die drei Jahre 1913, 1914 und 1915 berechnet und betragen jährlich fortdauernd 393 Millionen, de einmaligen Ausgaben 898 Millionen, so daß in den drei Jahren 1291 Millionen aufzubringen sind. Man erwartet diese Summe zunächst aus Mehreinnahmen des Jahres 1912 in der Höhe von 75 bis 80 Millionen. Man will ferner einen Stempel einführen auf Gesellschaftsverträge und Versicherungspolicen mit einem Ertrag von 60 Millionen, man will dazu das Gesetz über das Erbrecht des Staates wieder einbringen mit einem Ertrag von 15 Millionen. Ferner ist geplant eine Besitzsteuer, ähnlich dem Antrag Gamp von 1909 mit Wirkung vom 1. April und mit einem Ertrag von 80 Millionen. Sie soll von den Bundesstaaten erhoben werden, die neben den Matrikularbeiträgen 1,25 ℳ für den Kopf zahlen sollen; doch soll diese Summe durch eine Landesbesteuerung des Einkommens, des Vermögens und der Erbschaften gewonnen werden. Kommt in den Einzelstaaten bis zum 1. April 1916 ein derartiges Gesetz nicht zustande, so tritt automatisch eine Vermögenszuwachssteuer von Reichs wegen in Kraft. Weiter soll die bisherige Zuckersteuer und die bisherige Grundwechselabgabe bis zum 1. April 1917 aufrecht erhalten werden. Die einmaligen Ausgaben hofft man durch den sogenannten Wehrbeitrag in Höhe von ½ Prozent von Vermögen über 10 000 ℳ, auch von Aktien- und ähnlichen Gesellschaften nach dem Vermögensstande vom 31. Dezember 1913 zu decken. Auch dieser Beitrag wird durch die Bundesstaaten erhoben ohne eine Staffelung des Steuersatzes, doch sind Stundungen und Ratenzahlungen vorgesehen. Man erhofft daraus 975 bis 1000 Millionen.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 29. März 1913.

Die heutige Ausgabe des Calwer Tagblatts umfaßt 8 Seiten: Erstes und Zweites Blatt.

Kriegsbeorderungen. Zu dem Artikel in Nr. 70 d. Bl. über Kriegsbeorderungen erhalten wir vom Bezirkskommando folgende Zuschrift: Die Ausgabe von Kriegsbeorderungen mit Abschnitten als Bescheinigung für Familienunterstützungsangelegenheiten, von denen in dem betreffenden Artikel die Rede ist, geschieht für dieses Jahr in Württemberg nicht. Hier gelangen vielmehr getrennt ausgefertigte Ausweise zur Aushändigung. Im Landwehrbezirk Calw erhalten die Mannschaften aus den Oberamtsstädten Calw, Herrenberg und Neuenbürg Kriegsbeorderungen, denen diese Ausweise bereits beiliegen; die übrigen Ausweise werden nach den Kontrollversammlungen den Schultheißenämtern zur Abgabe an die Mannschaften zugesandt. Die Ausweise werden im Mobilmachungsfall vom Truppenteil abgenommen, mit dem Dienststempel versehen und dem Manne auf Wunsch ausgehändigt, dem damit erst die Berechtigung zur Erhebung einer Familienunterstützung zusteht. Was die Gestellungszeiten im Mobilmachungsfalle anbetrifft, so sind wesentliche Veränderungen gegen die Vorjahre nicht eingetreten.

ep. **Nationalspende zum Kaiserjubiläum.** Der Gedanke der Volksspende für die christlichen Missionen hat nach Berichten, die aus 34 württembergischen Bezirken vorliegen, auch im Lande allgemein sympathische Aufnahme gefunden. Wie dem evangelischen Landeskomitee mitgeteilt wird, sind in fast allen für die evangelische Sammlung in Betracht kommenden Bezirken Sonderkomitees gebildet, die eine rührige Tätigkeit entfalten. Außerdem sind an zahlreichen Orten Lokalausschüsse ins Leben getreten. Einzelne Stellen haben schon namhafte Sammelergebnisse zu verzeichnen. So hat z. B. die Sammlung der Hauptstelle des evangelischen Landeskomitees in Cannstatt die Summe von 20 000 ℳ bereits überschritten.

Hinweis. Wir machen auch an dieser Stelle auf den morgen, Sonntag, im „Badischen Hof" vom Verein für Homöopathie und Naturheilkunde veranstalteten Vortrag von Fräulein Weinstein aus Stuttgart aufmerksam. Die Dame ist als tüchtige Rednerin und praktische Vertreterin der Naturheilkunde und Homöopathie gut bekannt. (Eingesandt.)

scb. **Mutmaßliches Wetter.** Für Sonntag und Montag ist vorwiegend trockenes und tagsüber mildes Wetter zu erwarten.

= **Simmozheim,** 28. März. Die ungünstige Witterung der letzten Zeit hat auch hier für die Kinderwelt ihre Folgen gehabt. Der Keuchhusten ist ausgebrochen und tritt allem Anschein nach sehr heftig auf. Schon hört man von Familien, in denen sämtliche Kinder von der gefürchteten Krankheit befallen wurden.

Württemberg.

Böblingen, 28. März. Der Stationskommandant hat auf dem hiesigen Bahnhof drei Saccharinschmuggler, die mit dem Eilzug nachmittags 1.41 von der Schweiz gekommen waren und nach Stuttgart weiter fahren wollten, im Wagen verhaftet. Sie hatten eine Menge Saccharin im Abort versteckt. Der Stationskommandant blieb gleich im Wagen und brachte die Schmuggler nach Stuttgart, wo sie ins Untersuchungsgefängnis abgeführt wurden. — Vor einigen Tagen hat ein bis jetzt unbekannt gebliebener Bube unterhalb der Graßenüberführung in der Nähe von Weil im Schönbuch ein leeres Bierfaß auf den Bahnkörper gelegt und festgekeilt. Der Frühzug stieß auf das Faß, nahm aber keinen Schaden. Untersuchung ist im Gange.

Schramberg, 29. März. Der im Storz'schen Steinbruch beschäftigte ledige 28 Jahre alte Arbeiter Marte ist dadurch verunglückt, daß er einen mit Schotter beladenen Rollwagen nicht bremste, wodurch dieser über das Geleise hinauslief und in eine Tiefe von 10 Meter stürzte und Marte mitriß. Der Unglückliche brach das Genick und war sofort tot.

Stuttgart, 28. März. Da die neue Heeresvorlage eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres von 544 211 auf 661 176 Köpfe vorsieht, wird Württemberg künftig statt 21 298 25 468 Mann unter der Waffe haben.

Stuttgart, 28. März. Heute abend fand in Gegenwart des Königspaares und des Prinzen von Wales die feierliche Einweihung des von Theodor Vischer erbauten Kunstausstellungsgebäudes statt. Zur Aufführung gelangte ein von Prof. Dietz verfaßtes und von Generalmusikdirektor Schillings in Musik gesetztes Festspiel.

Lauffen a. N., 28. März. Die bürgerlichen Kollegien wählten in den Ortsschulrat neben männlichen Vertretern auch eine Frau. Mit der Wahl dieser Frau wird zum ersten Male hier eine weibliche Person Mitglied des Ortsschulrats.

Leutkirch, 28. März. In Aichstetten ist eine Frau verhaftet worden, die ihrem Mann vergifteten Kaffee vorgesetzt hatte. Der Mann merkte den Giftmordversuch an dem üblen Geruch und Geschmack des Getränkes und erstattete Anzeige.

Friedrichshafen, 28. März. Um 5.36 Uhr nachmitt. hat Z 4 die große Abnahmefahrt angetreten. — Z 4 hat Stuttgart nicht berührt, sondern den Weg über Göppingen—Cannstatt in der Richtung nach Ludwigsburg genommen und Cannstatt um 9.30 Uhr nachts überflogen.

Aus Welt und Zeit.

Berlin, 28. März. Nach einem Erlaß des Eisenbahnministers sollen am 1. April 426 technische Eisenbahnsekretärstellen besetzt werden. In 172 Fällen sollen die in die Anwärterlisten aufgenommenen Anwärter in das Dienstalter vom 31. März 1912 einrücken.

Berlin, 28. März. Der frühere Handelsminister v. Berlepsch vollendet auf seinem Herrensitz Seebach bei Langensalzach am 30. März das 70. Lebensjahr.

Newyork, 28. März. Nach den letzten gestern abend eingetroffenen Nachrichten hofft man, daß die Zahl der insgesamt bei der Ueberschwemmung Umgekommenen nicht größer als 2000 sein wird. In Dayton fand man hunderte von Personen unversehrt, die man verloren glaubte. 60 Sträflinge des Gefängnisses, die seit Dienstag ohne Nahrung und Wasser sind, meuterten und bedrohten den Direktor des Gefängnisses und seine Familie mit dem Tode. Der Direktor erbat zur Hilfe Miliztruppen. Obschon es an Lebensmitteln fehlt, ist niemand vor Hunger gestorben. Man schätzt die in Dayton Obdachlosen allein auf 75 000 Personen. 15 000 Häuser sind unterspült worden. Der Schaden in Dayton wird auf 25 Millionen Dollar geschätzt. Die Lage in Westvirginia ist ernst. Auch im Osten von Pennsylvanien hat die Bevölkerung schwer zu leiden. Viele Gruben sind geschlossen. Die Ueberschwemmung erstreckt sich auf die 7 Staaten Ohio, Indiana, West-Virginia, Pennsylvanien, Newyork, Kentucky und Illinois. Der Schaden der Bahnen wird auf 25 Millionen Dollar geschätzt. Der Gouverneur von Ohio erklärte, die Verluste des Staates wären größer als beim Erdbeben in San Franzisko.

Konstantinopel, 28. März. Das letzte Funkentelegramm Schükri Paschas vom 25. an das Kriegsministerium lautet: Der Feind hat einen heftigen Angriff gemacht. Ein blutiger Kampf hat begonnen. Ich kann nicht wissen, was der Ausgang sein wird, aber sobald der Erfolg des Feindes festgestellt ist, werde ich sämtliche Befestigungen in die Luft sprengen. Ich werde nicht zögern, die heiligen Bauten zu zerstören, um zu verhindern, daß sie von unreinen Füßen entweiht werden. Ich werde jetzt die der Funkentelegraphie dienenden Apparate zerstören. Wenn der Feind siegreich ist, soll er nicht in eine Stadt einziehen, sondern in einen Trümmerhaufen.

Landwirtschaft und Märkte.

Alpirsbach, 27. März. Bei dem im Wege der Submission am 26. März abgehaltenen Stammholzverkauf des Königl. Forstamts wurden verkauft: 228 Fm. Langholz 1.—5. Klasse und 101 Fm. Säghholz 1.—3. und 6. Klasse. Ausbot 5727,60 ℳ., Erlös 6732,60 ℳ., Durchschnittserlös 118 Prozent.

Untertürkheim, 26. März. Auf dem gestrigen Baummarkt wurden bezahlt: Apfelbäume 80—120 ₰, Birnen 80—140 ₰, Spaliere 70—120 ₰, Zwetschgen 70—90 ₰, Pflaumen 70—80 ₰, Quitten 30—40 ₰, Rosenstämme 100—130 ₰, Stachelbeeren per 100 Stück 8—9 ℳ, Johannisbeeren 5—6 ℳ, Himbeeren 3—4 ℳ, Spargelstöckchen 2—2.30 ℳ, 1 Bund Weiden 3.50— ℳ. — Auf dem Schweinemarkt kostete das Stüa Läuferschweine 60—75 ℳ, ein Paar Milchschweine 60—7^ ℳ.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner.
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

Amtliche und Privatanzeigen.

K. Amtsgericht Calw.

In das Genossenschaftsregister wurde eingetragen:

a) zu der **Molkereigenossenschaft Neuweiler,** eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, mit dem Sitz in Neuweiler:

In der Generalversammlung vom 10. März 1913 wurde an Stelle des Vorstandsmitglieds Ernst Pfeiffer der Bauer Martin Oelschläger in Neuweiler zum Vorstandsmitglied gewählt.

b) zu dem **Darlehenskassenverein Neuweiler,** eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, mit dem Sitz in Neuweiler:

In der Generalversammlung vom 19. März 1913 ist an Stelle des Vorstandsmitglieds Jakob Bäzner der Schmied Jakob Weber in Neuweiler in den Vorstand gewählt worden.

Den 27. März 1913.

Amtsrichter:
Ehmann.

Gemeinde Hirsau.

Stammholz-Verkauf.

Am **Freitag, den 4. April** ds. Js., **nachmittags 2 Uhr** werden aus dem hiesigen Gemeindewald verkauft:

37 Fichten, 208 Tannen und 23 Forchen mit Fm. 17 I., 38 II., 79 III., 35 IV., 21 V., 2 VI. Abschnite 2 I. und 2 II. Kl.

Die Angebote wollen in % bis zum obengenannten Zeitpunkt auf dem hiesigen Rathaus eingereicht werden.

Das Holz ist nach der staatlichen Taxe berechnet.

Den 26. März 1913.

Gemeinderat.

Fleißiges Mädchen
für Küche und Haushalt gesucht.
J. Werthwein,
Pforzheim, Westl. 62.

Gut erhaltener
Kinderwagen
ist zu verkaufen
Lederstraße 157.

In ein Pfarrhaus auf dem Land wird auf 15. April oder 1. Mai, ein braves, kräftiges

Mädchen

gesucht. Näheres zu erfragen bei Frau Pfarrer **Josenhans, Calw,** Stammheimer Weg.

Saat-Kartoffeln.

Frühe Rosen
„ Kaiserkrone
Späte Prof. Woltmann
und Eva
sehr ertragreich verkauft
Fr. Pfrommer.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zum **Krafthaus** und **Kohlenraumanbau**, sowie zur **Herstellung einer Brücke** über den zukünftigen Unterkanal und **Anschluß der Gebäudezufahrt** an die Straße nach Neubulach werden nachstehende Arbeiten zur Verdingung ausgeboten und zwar:

Grab-, Betonier-, Maurer-, Erd- und Chaussierungsarbeiten (ungetrennt)	veranschlagt zu	16300.— ℳ
Dachdeckerarbeiten	„ „	900.— „
Eisenlieferung	„ „	2100.— „
Zimmerarbeiten	„ „	2450.— „
Gipserarbeiten	„ „	1400.— „
Schreinerarbeiten	„ „	100.— „
Glaserarbeiten	„ „	250.— „
Schlosserarbeiten	„ „	350.— „
Flaschnerarbeiten	„ „	600.— „
Malerarbeiten	„ „	250.— „

Angebote mit der Aufschrift „Arbeiten für den Krafthausanbau" sind in Prozenten des Anschlags ausgedrückt bis **Mittwoch den 9. April, mittags 12 Uhr,** verschlossen und portofrei an das Baubureau Station Teinach einzureichen. Die Eröffnung der Angebote findet am gleichen Tage mittags 2 Uhr in der Restauration Mörsch hier statt. Die Angebotsteller oder ihre Vertreter können der Eröffnung beiwohnen. Der Zuschlag erfolgt innerhalb 8 Tagen.

Station Teinach, den 29. März 1913.

Gemeindeverband Elektrizitätswerk für den Bezirk Calw.

Fahrnis-Versteigerung.

Wegen Umzugs verkauft Unterzeichneter am **Dienstag, den 1. April,** vormittags von 9 Uhr und nachmittags von 2 Uhr an, in der Badgasse, bei Frau Baurat Bretschneider, gegen Barzahlung:

Bücher, Schreinwerk, 2 Sofa, 1 doppelter Kleiderkasten, verschied. Tische, Sessel und Stühle, 1 Schreibpult, 1 Nachttischle, 2 Kinderstühle, Kinderspiele, 1 Kinderbadwanne, Küchegeschirr, 1 Zuber, Waschmaschine, Strandkorb, Bettlade mit Strohsack, Bettstücke, 1 Blumentisch, Spiegel und Bilder, 1 Partie Rouleauxstangen, Steh- und Hängelampen, 1 Gasherd, schöne Gartenmöbel; sowie allgemeinen Hausrat.

Liebhaber sind eingeladen.

Stadtinventierer Kolb.

Freiw. Sanitätskolonne Calw.

Am **Sonntag, 6. April,** nachmittags 3½ Uhr, findet in **Metzingen** die Vorstellung und Prüfung der dortigen Kolonne statt. Etwaige Besucher wollen sich bis spätestens zum 3. April b. d. Unterzeichneten anmelden. Abfahrt 6²⁰, Rückkehr 10⁵⁷. Fahrpreis über Stuttgart 1 Mark 65 Pfg.

Der Kolonnenführer.

Die Württ. Sparkasse (Landessparkasse)

hat beschlossen, den Zinsfuß für die bei ihr eingelegten Gelder vom 1. Juli d. J. ab von 3¾ auf 4% zu erhöhen.

Stuttgart, den 27. März 1913.

Erster Vorsteher: Eisenlohr.

Der **Bezirksverein für Geflügelzucht und Vogelschutz Calw** empfiehlt für die diesjährige Brutsaison den Bezug von

Bruteiern

aus den bewährten Zuchtstämmen seiner Mitglieder. Es geben ab: Carl Hilber, Calw: **weiße Italiener;** pens. Oberamtsdiener Luibrand, Calw, Gottfried Schöttle, Ernstmühl u. W. Bräuninger Hofgut Georgenau: **rebhuhnfarbige Italiener;** Fr. Lörcher, Alzenberg: **silberhalsige Italiener;** Julius Zapp, Calw: **schwarze Minorkas;** J. Bilharz z. Rößle, Hirsau: **schwarze Rheinländer** und **weiße Orpingtons;** W. Bräuninger, Hofgut Georgenau: **gelbe Orpingtons,** je per Ei 15 ₰; R. Hauber, Calw: **rote Islands** à 20 ₰ (an Vereinsmitgl. à 15 ₰); Villa Blaich, Hirsau: **chamoisfarbige Zwerghühner** à 30 ₰; Adolf Lutz, Calw: **weiße Pekingenten** à 20 ₰.

Gechingen.

Ein kräftiger

Junge

findet gute Lehrstelle bei

Chr. Weber, mech. Schreinerei.

5000 Mark

I. Hypothek sucht hiesiger Bürger bei pünktlicher Zinszahlung bis 1. Juli aufzunehmen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Hand-Schuhe

in Glace und Stoff

reichste Auswahl empfiehlt

Emilie Herion.

Ein tüchiger

Steinbrecher

findet dauernde Beschäftigung bei

Pflästermeister Stotz,
Bischofsstraße 457.

Trauerkarten und -Briefe

liefert rasch und billig die Druckerei ds. Blattes.

Calw, den 29. März 1913.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nacht ist unsere geliebte treue Mutter, Schwester, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Luise Kuom Wwe.

nach kurzer schwerer Krankheit sanft entschlafen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

In tiefem Schmerz:

Alexander Kuom und **Frau**
(Hotel Waldhorn)

Julie Schmidt geb. Kuom
mit Gatten Finanzrat **Schmidt** in Oehringen
die Enkelin **Ilse.**

Für etwa zugedachte Blumenspenden und Kondolenzbesuche wird herzlich gedankt.

Die Beerdigung findet Montag den 31. März, nachmittags 2½ Uhr statt.

Wildbad.

Ein 19—22 jähriges

Mädchen,

das in Haushaltungsarbeiten, besonders in der Küche bewandert ist und Sonntags auch servieren kann, wird auf sofort gesucht.

Karl Mehr,
Gasthaus zum „grünen Hof".

Der Tanzunterricht

im Gasth. z. Ochsen beginnt am **Montag** den **31. März.** Anmeldungen können noch gemacht werden Lederstraße 175

Hochachtungsvoll
Joh. Proß.

Tüchtiger

Platzarbeiter

für Polter,

jüngerer Hilfsarbeiter

16—18 Jahre alt, können eintreten im **Sägewerk Hirsau.**

Eine rehfarbige

Ziege

samt Jungen

setzt dem Verkauf aus

Briefträger **Hilt**
Stuttgarterstr.

Ebendaselbst ist auch

Milch

abzugeben.

Ca. 70—80 Ztr. gut eingebrachtes

Heu u. Oehmd

hat zu verkaufen.

Wilhelm Eitel, Neuhengstett.

Trauer halber

neues Kostüm

(mittlere Figur) zu verkaufen. Wo sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Rotklee

garant. seidefrei.

Gartensämereien

in bekannt gut. Qualität

empfiehlt

K. Otto Vinçon

Calw.

: Neue Höhere : Handelsschule Calw.

Neuaufnahme 14. April 1913.

Direktoren: **Zügel & Fischer.**

Gasthof „Bad. Hof", Calw.

Sonntag, den 30. März 1913

III. Abonnements-Konzert

der Calwer Stadtkapelle
(Streichmusik.)

Anfang 4½ Uhr. — Eintritt für Nichtabonnenten 30 Pfg.

Programme à 10 Pfg. an der Kasse.

Rechtsanwalt Dill

CALW (Württ.)

Fernsprechanschluss No. 103.

Ausstellung von Lehrlingsarbeiten.

Anläßlich der diesjährigen Frühjahrsgesellenprüfungen in Calw findet am **Sonntag,** den **30. März,** im **Zeichensaal** des **Mädchenschulgebäudes** eine Ausstellung von Gesellenstücken statt, zu deren Besichtigung jedermann freundlichst eingeladen wird.

Der Vorsitzende des Prüfungs-Ausschusses:
Gewerbelehrer Aldinger.

„Adler" — Bad Liebenzell.

Morgen Sonntag findet bei dem Unterzeichneten

große Tanzbelustigung

statt, wozu höfl. einladet

Oskar Bott.

Prima Streichmusik.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aufruf des deutschen Wehrvereins.

Kaiser und Kanzler haben eine neue große Heeresvorlage angekündigt. Das deutsche Volk ist damit vor eine schwerwiegende Entscheidung gestellt.

Vor Jahresfrist hat der Reichstag der von den Regierungen beantragten Heeresverstärkung mit erfreulicher Bereitwilligkeit zugestimmt. Der Wehrverein hat stets die Ansicht vertreten, daß diese Verstärkung nicht genüge. Sein letzter Aufruf schloß vor fünf Monaten mit den Worten: „Der Ernst der Gegenwart fordert gebieterisch, das Versäumte nachzuholen."

Daß die Worte „Ernst der Gegenwart" keine leere Redewendung waren, hat der Winter erwiesen. Als sie niedergeschrieben wurden, war auf dem Balkan noch kein Schuß gefallen. Jetzt ist eine Macht, die länger als ein halbes Jahrtausend europäischen Boden weithin beherrschte, vor der Staaten zusammengebrochen sind, Völker gezittert haben, niedergeworfen. Wieder einmal hat sich die Kraft nationaler Leidenschaft gezeigt und die Unfähigkeit des europäischen Staatensystems, sie nach Gutdünken zu zügeln.

Daß die Verschiebung der Machtverhältnisse auf der Balkan-Halbinsel ohne Nachwirkung auf dieses Staatensystem bleiben werde, kann nur Unvernunft glauben. Viel zu sehr sind im Donaugebiet die Völker durcheinandergewirrt, als daß die errungenen Erfolge nicht zu neuen Anstrengungen reizen sollten. Der Ausgang des Krieges bedeutet eine stetige ernste Bedrohung Oesterreichs. Mag zunächst wieder Friede werden; der habsburgischen Monarchie wird der Kampf ums Dasein nicht erspart bleiben. An ihrem Bestand aber hängt der unsere. Oesterreichs Zerfall würde das Deutsche Reich inmitten feindlicher und übermächtiger Nachbarn den schwersten Gefahren aussetzen. Die Aufrichtung des erstrebten südslavischen Reiches würde unser Volk vom Adriatischen Meere ausschließen; Lande, die länger als ein Jahrtausend zu unserem Reiche gehörten, würden unserem Einfluß entzogen werden.

Daß unsere Nachbarn im Osten und Westen diese Lage klar erkennen und sie zur Richtschnur ihres Handelns machen, ist offenkundig. Was sie erstreben, können sie nur erreichen über Deutschland hinweg. Daß die Bahn, in der ihre nationalen Wünsche und Begehren sich seit Jahrhunderten bewegen, verlassen werden sollte, aus allgemein menschlichen, aus sogenannten humanen Erwägungen und Empfindungen, kann nur ein Weltfremder glauben. Es gibt nur ein Mittel, den Frieden dauernd zu sichern: Furcht vor den Folgen seines Bruches.

Deutschland kann nicht in den Verdacht kommen, Krieg zu wollen. Ein 42jähriger, in der Geschichte Europas völlig unerhörter Friede hat bewiesen, daß es seine Macht keinem anderen Zwecke dienstbar machen will, als der Erhaltung seiner Selbständigkeit und Bewegungsfreiheit. Es begehrt keinerlei Besitz seiner Nachbarn. Wer es anders sagt, verleumdet. Aber es darf auch keinerlei Zweifel aufkommen lassen, daß es entschlossen ist, zu behaupten, was es hat. Begegnen aber kann es solchen Zweifeln nur durch die offenkundige Anspannung aller seiner Kräfte.

Die Einwendungen, die gegen weitere Rüstungen erhoben werden, sind überwiegend finanzieller Natur. Ueber die Art, wie die nötigen Mittel aufgebracht werden können, sind Meinungsverschiedenheiten zulässig; daß sie aufgebracht werden können, unterliegt keinem Zweifel. Andere Völker sind schwerer belastet mit Ausgaben für ihre Sicherheit. Wohlstand und Lebenshaltung, ja Luxus sind bei uns im letzten Menschenalter in allen Ständen fast beispiellos gestiegen. Soll und darf der bloße Streit um die Form die Sache hindern? Geschähe es, es wäre ein trauriges Zeugnis für unser Volk; man könnte dann den Glauben verlieren an seine Daseinsberechtigung als Reich.

Der Wehrverein ist stets eingetreten für die **volle Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht.** Was wir einmal waren, aber nicht mehr sind, sind unsere westlichen Nachbarn: **Ein Volk in Waffen.** Nach Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit wird ihr Heer das unserige weit übertreffen. Eine höchst bedenkliche Steigerung der Angriffskraft und **Angriffslust** wird davon die sichere Folge sein. Damit ist die Stellung unseres Vereins gegeben. Was er an Kraft besitzt, wird und muß er in den Dienst der neuen Wehrvorlage stellen.

Darum herbei, Ihr Deutschen alle, die Ihr an die Zukunft unseres Volkes glaubt und sie sichern wollt, helft dem Wehrverein in seiner guten, in seiner großen Sache. In der Hingebung ans Vaterland gebe es keinen Unterschied der Parteien, der Bekenntnisse; unser aller Glück und Wohlfahrt hängen an ihm. Nur in dieser Gesinnung vermochten unsere Väter vor hundert Jahren sich zu befreien vom fremden Druck. Als Blücher 1815 mit seinem Heere in drei Tagen zwei Schlachten geschlagen, eine Niederlage erlitten und einen glänzenden Sieg errungen hatte, da richtete er an seine Soldaten die Worte: „Nie wird Preußen untergehen, wenn Eure Söhne und Enkel Euch gleichen." Wir Deutsche werden im Ernstfalle unserer Väter und Großväter nicht unwürdig sein; seien wir es auch nicht im Frieden, wenn das Vaterland ruft. Es bedarf der Waffen; denn: „Bereit sein, ist alles." Laßt uns deshalb kein Opfer scheuen; **zeigen wir den Nachbarn, daß Wille gegen Wille steht!**

Berlin, März 1913.

Für den Gesamt-Vorstand
Der Ausschuß des Deutschen Wehrvereins.

Anmeldungen für die Bezirksgruppe Calw nehmen entgegen:

Der Vorstand: **Louis Wagner, Ernstmühl.** Der Schriftführer: **Handeslehrer Kauffmann Calw.** Der Kassier: **Gg. Pfau, Calw.**

Central-Kino
- CALW -

Sonntag, 30. März

Programm.

Mutter und Tochter.
Drama in 2 Akten.
Die gefeierte Primadona, der Glanzpunkt des Wohltätigkeitskonzertes, als Nebenbuhlerin der Mutter. Sehr interessant.

Lehmanns wissenschaftliche Mission.
Urkomische Darstellung.

Die Nachtvögel.
Naturaufnahme.

Moritz in Angst.
Verliebt, glücklich und verlobt, zieht Moritz nach Abhandlung mit gespannten Segeln dem Glück entgegen. Komisch.

Journal aus aller Welt.

Nora od. ein Puppenheim.
Schauspiel v. H. Ibsen.
Produced by Thanhouser Company Neach Rochele. (Newyork).

Anatol ist ungeniert.
Kom. Darstellung. Hochinteressant.

Der irdische Richter.
Drama in 2 Akten.
Eine Gerichtscene, in welcher Schauspieler P. Rasumsen in Verdacht gerät.

Von 3 bis 5 Uhr
Familien-Vorstellung.
Angenehmste Besuchszeit.

Fortgesetzte Vorstellung.
Ende ½11 Uhr.

5—6 tüchtige
Erdarbeiter,
sowie einige
Maurer
finden sofort Beschäftigung
Gustav Kohler,
Teuchelweg 617.

Bruteier
Emdener Gänse, Peking Enten empfiehlt
Adolf Lutz.

Auf 1. oder 15. April sucht
fleißiges Mädchen
Frau Frida Gaier,
Kirchheim-Teck,
Bahnhofstraße 30.

Wichtig für
Gasmotorenbesitzer.
Tüchtiger Maschinenschlosser mit 15jähriger Praxis auf Gasmotoren, empfiehlt sich bei vorkommenden Reparaturen aufs Beste. **Karl Landsee, Pforzheim,** Oestl. Karl Friedrich Straße 37. — Telef. 178.

Bekanntmachung.

Wir geben hiermit der verehrl. Einwohnerschaft Pforzheim und Umgebung bekannt, daß ab 1. April bis 15. Oktober das Stadtbad von morgens 7 bis 1 Uhr und von 3 bis 9 Uhr nachmittags, für alle Bäder geöffnet ist. An Sonntagen wird das Bad um 12½ Uhr geschlossen.

Verabfolgt werden:

Schwimmbäder
Wannenbäder
Brausebäder
Luft- und Sonnenbäder

Römisch-irisch-russische Bäder (Schwitzbäder)
Glühlichtbäder
Sitz-Halbbäder und Massagen
Wasserbehandlungen

Medizinische Bäder:

Hydr. elektr. Vollbad mit Anwendung galvanischer, faradischer und Wechselströme
Elektr. Vierzellenbad
Lohtanninbäder, Schwefelbäder, Fichtennadelbäder } mit und ohne Anwendung elektr. Ströme

Sool-, Salz-, Kleie-, Schmierseifen- und Sodabäder
Kindersoolbäder (Rappenauer- und Dürrheimer Soole)
Kohlensäurebäder
Sauerstoffbäder
Moorsalz- und Eisenmoorbäder

Ab 1. April werden noch abgegeben:

Heilquellsprudelbäder (Luftperlbad) für Herz- und Nervenleidende, sowie Fangopackungen und Bäder. (Italienischer und Deutscher Fango). Das Hundebad ist jeweils Dienstag und Samstags während der üblichen Badezeit geöffnet.

Stadtbadverwaltung:
Weiland.

Mädchen-Gesuch.
Ein jüngeres, fleißiges Mädchen, nicht unter 16 Jahren, wird bis 1. Mai oder 1. Juni gesucht von
Hermann Dierlamm,
untere Marktstraße.

Mädchen-Gesuch.
Per sofort oder 1. Mai wird ein ordentliches Mädchen im Alter von 14—16 Jahren gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Gechingen.
Sonntag, den 30. März, große

Hunde-Ausstellung
bei
H. Breitling, z. Krone.

Es kann sofort oder bis 1. April ein fleißiger
Fahrknecht
für längere Zeit eintreten.
Jakob Braun,
Mittelmühle,
Wildberg.

Spöhrer'sche Höhere Handelsschule
Calw.
Neuaufnahme am 9. April 1913.
Direktor **Weber.**

Was wissen Sie
von der neuen Waschmethode? Versuchen Sie Persil und Sie brauchen nie mehr ein anderes Waschmittel, denn
Sie stehen sich besser
mit Persil und sparen viel Aerger, Zeit, Arbeit und Geld!
Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Probst-Gips **Hart-Gips-Dielen**
Hohlplatten, Hohlsteine. Fabriken A. & F. Probst G. m. b. H. Hessental Wttbg. Geschäftsgründung 1870. Verlangen Sie Angebot!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Calwer Tagblatt

Samstag, **Zweites Blatt zu Nr. 72.** 29. März 1913.

Einladung zum Bezug des Calwer Tagblattes.

Das erste Vierteljahr des Jahres 1913 geht seinem Ende zu. Aus diesem Anlaß fordert das Calwer Tagblatt seine verehrten seitherigen Leser auf, auch im kommenden Vierteljahr Bezieher des Blattes zu bleiben, und richtet an alle diejenigen, welche die Zeitung noch nicht halten, die Bitte, mit einem Probeabonnement auf ein Vierteljahr einen Versuch zu machen. Der gediegene, sorgfältig ausgewählte Inhalt der Zeitung wird auch sie zu ständigem Bezug veranlassen.

Ohne auf ein politisches Programm eingeschworen zu sein, behandelt das Calwer Tagblatt alle ernsten Zeit- und Streitfragen freimütig, es dient durch seine unbefangene Beurteilung inner- und außerpolitischer, sozialer, religiöser und kirchlicher Zustände in seinem Teile gegenseitigem Verständnis der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen untereinander.

Dabei steht dem Calwer Tagblatt die Pflege des

lokalen Teils

obenan. In dem Bewußtsein, daß es nie Ersatz für eine Großstadtzeitung werden kann, bemüht es sich, ein Spiegel des sozialen und geistigen, des geschäftlichen und wirtschaftlichen Lebens unsres Oberamts zu sein. Dazu dient ihm u. a. die Mitarbeit angesehener, mit ihrer Heimat eng verwachsener Männer, deren Urteil überall beachtet und gewürdigt wird.

Die ernste Zeitlage, die vielerlei wichtigen Aufgaben von Oberamt und Stadt sollten auch den jetzt wieder mehr und mehr von Feldgeschäften überhäuften Landmann nicht abhalten, für kurze Zeit am Tage einem Blatt Aufmerksamkeit zu schenken, das über die wichtigen Vorgänge innerhalb und außerhalb des Bezirks stets gut unterrichtet, wie auch die in der weiten Welt, im eigenen Land und in fremden Reichen zuverlässig behandelt.

Das Calwer Tagblatt kostet im Vierteljahr:

in der Stadt durch die Trägerin frei ins Haus	1,25 ℳ
durch die Post bezogen im Orts- und Nachbarortsverkehr	1,20 „
im Fernverkehr	1,30 „
mit Bestellgeld mehr	—,30 „

Redaktion und Verlag des Calwer Tagblattes.

Aus Höhen und Tiefen.

Frühlingstag.

Wind im Gesträuch und Vogelpfiff
Und hoch im höchsten, süßen Blau
Ein stilles, stolzes Wolkenschiff.
Ich träume von einer blonden Frau,
Ich träume von meiner Jugendzeit,
Der hohe Himmel, blau und weit,
Ist meiner Sehnsucht Wiege,
Darin ich wohlgesinnt
Und selig warm
Mit leisem Sinnen liege,
So wie in seiner Mutter Arm
Ein Kind.

Hermann Hesse. (Simpl.)

Frühlingsblumen.

Der verflossene Winter war ein milder Herrscher. Bis Weihnachten ließ er die harten Herbstblumen blühen, und sie wurden von den Erstlingen des Frühlings abgelöst, ohne daß ein fühlbarer Zeitraum ganz blütenfrei geblieben wäre. Sogar ausgesprochene Sommerblumen retteten sich bis in den Winter hinein. Am ersten Weihnachtsfeiertage entdeckte ich in einem windgeschützten Steinbruche eine kräftige Staude der Eselsdistel, die mit prächtig purpurroten Blütenkörben geschmückt war. Es schien, als habe eine wundertätige Fee diese herrlichen Blüten mitten im Winter hervorgezaubert, die man für gewöhnlich nur im Juli und August findet. Noch jetzt, nach drei Monaten, prangt die letzte, jüngste Blüte im kalten, nordwärts gelegenen Zimmer, noch jetzt läßt sie süßen Honigduft entschweben, der an heiße Sommertage, an summende Bienen und gaukelnde Schmetterlinge erinnert. Sie hat wohl schon geblüht, als die letzten Herbstastern verdorrten, hat zugleich mit der Christrose, der schwarzen Nießwurz Blüten getragen und dem Aufschießen der ersten Schneeglöckchen zugesehen.

Gleich ihr haben eine Anzahl Immerblüher nie aufgehört, im Blütenschmucke zu prangen. Sobald die Sonne vom Himmel lacht, öffnet Tausendschönchen sein großes Kinderauge weit, um allen Sonnenschein auszukosten. Kommt aber eine schwarze Wolke auf einem kalten Windstoße dahergefahren, da macht Tausendschönchen schnell sein Auge zu und blinzelt durch die weißen, rosig angehauchten Wimpern.

Gleich ihm trägt das dürftige Hungerblümchen auch im Winter Blüten, und auch an der Vogelmiere, dem bekannten Ackerunkraut, findet man zur Winterszeit weiße Blütensterne. Alle diese Blüten vermögen uns nicht vom Nahen des Lenzes zu überzeugen, doch als Anfang Februar die Lämmerschwänzchen der Hasel zu zappeln begannen im Windhauche und goldnen Blütenstaub ausstreuten, den der Wind zu den rothaarigen Mädchenknospen führte, die mit sehnsüchtig ausgereckten Griffeln nach dem Liebespfande griffen, da spürte man des Lenzes leises Nahen. Während noch die Eibe schmucklose Blüten zur Schau stellte, errötete die düstere Schwarzerle unter dem Strahlenblicke der Frühlingssonne, ihre Kätzchen streckten sich und ließen goldnen Blütenstaub fliegen, der wie Wolken verirrten Sonnenscheines um die finstren Stämme wehte.

Zeitig hoben schon die Crocuschen ihre zarten Blütenkelche aus dem wintergrauen Rasen; wo sie der Sonne Wärmeblick schonungslos ausgesetzt sind, ist ihre Schönheit schon dahin. Schon im Februar sprengten die schwellenden Weidenkätzchen den engen Schnürleib ihrer harten Knospenschuppen, silberweiß quollen die Palmkätzchen hervor. Nun leuchten sie wie in Gold getaucht, und in verschlafnem Taumelfluge kommen brummende Hummeln und summende Bienen, folgen dem süßen Honigdufte und machen sich ans Schmausen. Sie pudern sich den Pelz mit gelbem Blütenstaube voll und taumeln nektartrunken zum nächsten Strauche, dessen silberweiße Kätzchen schon sehnsüchtig auf die Liebesboten warten und ihnen ein wenig Blütenstaub abfordern als Entgelt für den Nektar, den sie in Strömen fließen lassen.

Ein Baum des Waldrandes scheint schon Blätter zu haben, er trägt große, grüne Büschel an den Zweigen. Die Früchte sind's, die sich aus den unscheinbaren Blüten der Ulme oder Rüster entwickelt haben, und Kernbeißer, Grünling und Buchfink schmausen schon diese ersten Früchte, noch ehe andre Bäume Blätter haben. Blauveilchen unter der Hecke wagt sich mit seinen bescheidenen Blüten hervor und füllt den Garten mit seinem süßen Frühlingsdufte, prahlend falten gelbe Narzissen und bunte Tulpen ihre Blüten auf, und die Kaiserkrone, die ihren saftigen Sproß unglaublich rasch emporgetrieben hat, sprengt die dicken Knospen und öffnet ihre grüngelben Blüten, die nach Zwiebel riechen. Aus dem dunkelgrünen Laube des Immergrün leuchten blaue Blütensterne, und die kahlen Zweige des giftigen Kellerhals sind mit rosenroten Blüten geziert.

All die genannten Blüten bringen dem Städter den Frühling zum Bewußtsein, wer aber die Natur durchstreift, der findet auch in Feld und Wald schon manche Osterblume. In bergigen Gegenden unsres Vaterlandes trifft man auf die reizenden Blütenglöckchen der fleischfarbigen Glockenseide, in sumpfigen Auwäldern erschließt sich der Märzbecher. Auf sandigen, unfruchtbaren Feldern stehen auf silberfilzigen Stielen die funkelnd gelben Blütenköpfchen des Huflattichs, und am sumpfigen Grabenufer öffnet seine riesige Schwester, die Pestwurz, ihre purpurfarbenen Blütenkörbe. Hier wie dort findet man noch keine Blätter, die haben noch Zeit, aber die Blüten müssen möglichst früh erscheinen, ehe duftende Konkurrenten allen Insektenbesuch für sich in Anspruch nehmen. Am Waldboden sprießt eine nächtlich bleiche Pflanze empor und entwickelt blasse Purpurblüten. Grüne Blätter findet man an der Schuppenwurz nicht; sie umklammert mit diebischen Saugscheiben die Wurzeln von Erle, Buche und Hasel und entnimmt ihnen Zucker und Stärke, so daß sie sich diese Nährstoffe nicht selbst zu bilden braucht. Lieblicher als die blassen Triebe des Blutsaugers ist der zarte Spitzenschleier, den der Lerchensporn mit seinen zerschlitzten Blättern über den Waldgrund breitet, reizend sind seine lila gefärbten oder wachsgelben, gespornten Blüten. Im Verein mit ihm finden sich gelbe und weiße Buschwindröschen, Leberblümchen prangt mit prächtig blauen Blütensternen, am Waldrande läßt das Lungenkraut seine rauhen Triebe sprossen und

Feuilleton.

Im Sturm genommen!

Roman aus den Freiheitskriegen 1813—1814.
Von H. E. Jahn.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Im Dorfe wurde erbittert fortgekämpft, jedes Haus, jede Scheune war eine kleine Festung, die unter Blutvergießen erstürmt werden mußte. Auf dem Friedhofe, in der Kirche am Altar, überall Tote und Todwunde, zerfetzt vom Stahl und zerrissen vom Blei. Und doch gab es eine Stelle, wo alles Morden erstarb. Das war bei dem Brunnen, mitten im Dorfe, der im wirksamsten Kartätschfeuer der feindlichen Geschütze lag. Kein Bitten, kein Drohen half. Die Bataillone, die heldenmütig dem Tode getrotzt hatten, sie lösten sich hier auf, der sengenden Qual des Durstes erliegend. Nur um die brennende Zunge zu kühlen, stürzen sie auf den Brunnen zu, nicht achtend der Kartätschenkugeln, die sie umzischen.

Schon schien die Kraft der zerschossenen preußischen Brigaden erschöpft, und immer deutlicher neigte sich der Sieg auf seiten der Franzosen. Vergebens hatte sich Bülow an den inzwischen bei Eckmannsdorf angelangten Kronprinzen von Schweden um Unterstützung gewendet. Bernadotte entgegnete dem Major v. Reiche: Bülow solle zurückgehen und sich hinter die Schweden und Russen aufstellen.

Borstell war endlich, auf Drängen preußischer Offiziere, von Kropstädt aufgebrochen und marschierte, dem Kanonendonner folgend, gerade auf die rechte Flanke der preußischen Schlachtstellung zu. Auf diesem Marsche erhielt er den strikten Befehl des Kronprinzen, sich sofort an die Schweden und Russen bei Eckmannsdorf anzuschließen. Borstell sollte also seinen General in der äußersten Not verlassen und seine preußischen Waffenbrüder, die freudig Gut und Blut an die Befreiung des geliebten Vaterlandes gewagt hatten, sie alle sollte er dem Untergange und der Vernichtung preisgeben. Aber zum Glück schlug unter dem Waffenrock des Generals ein starkes Herz, und ein preußisches Herz! Und er entgegnete: Er kenne seine Pflicht! Die rufe ihn zu Bülow, der ohne ihn erliegen müsse. Und so erreichte er um vier Uhr vor Gölsdorf das Schlachtfeld.

Das zweite Bataillon der „Kolberger" hatte noch schwerere Verluste als die beiden andern, denn es wurde vorbeordert, die große Batterie auf der Windmühlenhöhe bei Gölsdorf zu nehmen.

Die Schützen unter Major v. Schmiedeberg drangen durch Rauch und Staub vor, warfen ein feindliches Bataillon über den Haufen und gelangten bis dicht an die Geschütze. Da fiel der tapfere Major, aber die Leutnants v. Sawitzky, v. Wentzel, v. Kemnitz und Brehmer rissen ihre Leute mit sich fort. Bis dicht in die Flanken der Batterie führten sie ihre Leute, die viele der Kanoniere niederschossen und das Aeußerste taten, die Geschütze zum Schweigen zu bringen. Fest aufgeschlossen folgte das Bataillon, das Gewehr zum Sturm rechts. Voraus, auf seinem Braunen, ritt Major v. Kerkerink, und alle Tamboure schlugen dumpf rasselnd den alten preußischen Sturmmarsch. Furchtbar mäht das Kartätschfeuer unter den zusammengepreßten Menschenleibern, breite, tiefe Furchen reißt es, ja ganze Rotten und Sektionen stürzen im blutigen Knäuel übereinander. Die meisten Offiziere sind schon verwundet oder tot, nun sinkt auch der Major getroffen vom Pferde. Sofort aber springt der Kapitän v. Hartenstern vor die Front, schwingt seinen Degen und ruft: „Seht auf mich, Musketiere! Vorwärts!" Ein Kartätschenschuß wirft den Fahnenträger und zwölf Mann seiner Sektion zerfetzt zu Boden. Die Fahne liegt unter diesem Haufen zuckender Menschenleiber, auf der staubigen, zerstampften Erde. Da springt der Unteroffizier Besch beherzt herzu, reißt das Panier unter diesem Haufen von Leichen und Sterbenden hervor, hebt es hoch empor und ruft: „Schließt euch um mich und harret mutvoll aus, Kameraden! Die Batterie soll doch unser werden!" Nur noch 150 Schritte trennen sie jetzt von den Geschützen, da sinkt auch der Kapitän v. Hartenstern. Nur fünf Offiziere sind noch beim Bataillon, und in Unordnung weichen die tapferen Pommern bis zum zweiten Treffen zurück.

Fritz Fischer hatte seinen durch einen Granatsplitter verwundeten Freund August Lübeck aus dem

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

schmückt sich mit bunten Blüten. Rot gucken sie aus dem grünen Kelche hervor, doch wenn sie ganz erblüht sind, werden sie blau. Am Erdhaufen läßt die Purpurtaubnessel ihre roten „Zuckertüten“ leuchten, und auf feuchtem Wiesengrund macht sich die Schlüsselblume zum Blühen fertig. Dick und runzlig kommen ihre Blätter aus dem Erdboden hervor, in ihrer Mitte streckt sich der Blütenschaft, seine Knospen schwellen, und ehe man sich's versieht, gucken die geliebten Frühlingskinder golden aus der grünen Hülle hervor. Ein fürwitziger Löwenzahn schließt sich an, und die Feigwurz öffnet ihre lackglänzenden gelben Blütensterne. Es ist also schon eine ganz nette Versammlung von Blüten, die zu Ostern die Natur zu schmücken bestrebt sind. Sie alle haben sich schon im Herbste vorbereitet und einen großen Vorrat an Nahrung aufgespeichert. Deshalb können sie so rasch mit Blüten aufwarten. Ehe noch das Gras auf den Wiesen emporschießt und sich die Kronen der Waldbäume belauben, müssen sie fertig sein, wollen sie nicht an Licht- und Luftmangel kranken.

Heidefrühling.

Es ist etwas Merkwürdiges um das Schicksal der Heide. Erst kannte sie niemand. Im näselnden Tone der Geringschätzung redete man von ihr. Plötzlich gingen der Welt die Augen für die Schönheit dieses unverdorbenen Naturkindes auf. Man entdeckte sie. Und als sie entdeckt war, da vergiftete und erwürgte man sie: Das alte Lied von der Unschuld vom Lande, die in Großstadthände fällt.

Wer zum erstenmal in die Lüneburger Heide kommt, ist von dem Charakter des Geländes überrascht. Statt geradliniger, langweiliger Einförmigkeit findet er die welligen Hügelketten des deutschen Mittelgebirges. Zwei, drei Horizonte bauen sich hintereinander auf. Die letzten Konturen verlieren sich im fernen Blau der Unendlichkeit. Gerade in der Zentralheide finden sich Partien von so wunderbarer Schönheit, eine weite, freie Unendlichkeit. Dazu diese tiefe, wundersame Stille. Wem das große Schweigen dieser unberührten Natur nicht zum Herzen spricht, der hat kein Herz.

Es ist sonderbar, zu jeder Jahreszeit und bei jeder Tagesstimmung packt die Heide den Beschauer. Und wen sie an sich gezogen hat, den gibt sie wie ein starkes, gesundes Weib nicht wieder frei bis an seinen Tod. Braun und grau liegt sie im Frühjahr da. Nur langsam macht sie sich von den Fesseln des Winters los. Ihr scheint der Schlaf unter dem weißen Hermelinmantel zu gefallen. Aber die Sonne findet auch sie und weckt die Schlummernde. Die Tannen stecken ihre Lichter auf, die Birke schlägt einen grünen Schleier um ihre schlanken, weißen Glieder, der Ginster prangt im Gold seiner Blüten und die Vöglein locken mit hellem Ruf. Aber die Heide bleibt still. Es ist, als verschmähe sie es, sich zu schmücken, um der Schönheit ihrer Gäste keinen Abbruch zu tun. Erst im Frühsommer treibt sie den jungen Schuß. Duffes Grün legt sich wie feine Patina über das Braun. Fast glaubt man, das kleine Kraut schäme sich seines späten Erwachens und wage nicht, sich in frische Farben zu kleiden. Und doch spürt man das junge Leben, das in diesem Gestrüpp pulsiert und das sich in der vergoldenden Herbstsonne dann in seiner feierlichen Pracht zeigt. Wundersam ragen die ewig gleichen dunklen Büsche dazwischen auf, die schwarzen Wacholdergruppen. Bald einzeln, bald in förmlichen Waldungen vereinigt, sind sie das charakteristische Stück der Landschaft. Auch ihre Form ist mannigfachem Wechsel unterworfen. Hier sind sie bizarr und urkomisch in ihrer Unregelmäßigkeit, dort wiederum schlank und regelmäßig, wie Pinien, die unter der Schere des Gärtners gehalten werden.

Auf dieses Gebiet hat der Verein Naturschutzpark (Stuttgart) sein Augenmerk gerichtet, um es in seiner Eigenart kommenden Geschlechtern zu erhalten, als ein großes Volksmajorat für Nord und Süd, als ein Fideikommiß für alle, so weit die deutsche Zunge klingt. Worte und Bilder können von der Herrlichkeit und Eigenart dieses Gottesgartens keine richtige Vorstellung geben. Wer wirklich wissen will, wie glücklich der Griff war, der diesen Nationalpark schuf, der muß kommen und ihn sehen. Er wird bei der Heimkehr von demselben Gedanken erfüllt sein, den Lenau in die Worte formte:

„Du warst mir ein gar trauter, lieber
Geselle, komm, du schöner Tag,
Zieh noch einmal an mir vorüber,
Daß ich mich deiner freuen mag.“

ep. **Dein Vaterland.** „Und es sind elende und kalte Klügler aufgestanden in diesen Tagen, die sprechen in der Nichtigkeit ihrer Herzen: ‚Vaterland und Freiheit, leere Namen ohne Sinn, schöne Klänge, womit man die Einfältigen betört! Wo es dem Menschen wohl geht, da ist sein Vaterland.‘ Diese sind, wie die Tiere, nur auf den Bauch gerichtet, sie grasen, wie das Vieh, die Speise des Tages, und was ihnen Lust bringt, deucht ihnen das einzig Gewisse. Der Mensch aber soll lieben bis in den Tod und von seiner Liebe nimmer lassen, noch scheiden. Darum, o Mensch, hast du ein Vaterland, ein heiliges Land, ein geliebtes Land, eine Erde, wonach deine Sehnsucht ewig dichtet und trachtet. Wo dir Gottes Sonne zuerst schien, wo dir die Sterne des Himmels zuerst leuchteten, wo seine Blitze dir zuerst seine Allmacht offenbarten, und seine Sturmwinde dir mit heiligem Schrecken durch die Seele brausten, da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland. Wo das erste Menschenauge sich liebend über deine Wiege neigte, wo deine Mutter dich zuerst mit Freuden auf dem Schoße trug, und dein Vater dir die Lehren der Weisheit und des Christentums ins Herz grub, da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland. Und seien es kahle Felsen und öde Inseln, und wohne Armut und Mühe dort mit dir, du mußt das Land ewig lieb haben; denn du bist ein Mensch und sollst nicht vergessen! Das Vaterland und die Freiheit sind das Allerheiligste auf Erden, ein Schatz, der eine unendliche Liebe und Treue in sich verschließt, das edelste Gut, was ein guter Mensch auf Erden besitzt und zu besitzen begehrt. Auf denn, redlicher Deutscher! Bete täglich zu Gott, daß er dir das Herz mit Stärke fülle. Daß keine Liebe dir heiliger sei, als die Liebe des Vaterlandes, und keine Freude dir süßer, als die Freude der Freiheit!“ (Aus Arndts Katechismus für den deutschen Wehrmann.)

Der heftige Zwist
zwischen König Friedrich von Württemberg und Kaiser Napoleon I. im Januar und Februar 1813.

Von Professor Karl Bauder.

Nachdruck verboten.

In den Kriegen gegen Frankreich, an denen 1793 und 1799 Oesterreich sich beteiligte, schlossen sich Württembergs Fürsten entschieden der österreichischen Politik an. Trotzdem ließ Oesterreich im Herbst 1801 seinen Verbündeten vollständig im Stiche, der dadurch gezwungen war, am 20. Mai 1802 einen — für Württemberg übrigens günstigen — Sonderfrieden mit Frankreich abzuschließen. So wurde Kurfürst Friedrich von Württemberg immer mehr in die Arme Napoleons getrieben. Dennoch wäre jener gerne aufrichtig neutral geblieben, als im Jahre 1805 der Deutsche Kaiser Franz I. als Herrscher von Oesterreich-Ungarn dem Bunde beitrat, den England, Schweden und Rußland geschlossen hatten, um Frankreich auf seinen 1789 innegehabten Besitzstand zurückzubringen. Als aber am 3. Oktober 1805 Kaiser Napoleon dem Kurfürsten Friedrich im Schlosse zu Ludwigsburg erklärte: „Wer nicht für mich ist, der ist wider mich“, da blieb diesem, wenn er die Vernichtung seines Landes verhüten wollte, nichts anderes übrig, als mit Napoleon ein Bündnis zu schließen und als 1806 der Kaiser der Franzosen den Rheinbund schuf, zwang die Notlage den König Friedrich von Württemberg, diesem Bunde beizutreten, dem sich 16 deutsche Fürsten anschlossen und dessen Gründung dazu führte, daß Franz I. am 6. August 1806 die deutsche Kaiserkrone niederlegte und das tausendjährige deutsche Reich sich auflöste. In den Jahren 1806 und 1807 beteiligten sich Württembergs Söhne als Rheinbundtruppen an Napoleons Feldzug gegen Preußen, 1809 an dem gegen Oesterreich und die aufständischen Vorarlberger, 1812 an dem gegen Rußland, welch letzterer den Kaiser jählings von der Höhe seines Glückes hinabstürzte. Trotz der Niederlagen und der Wehrlosigkeit seiner Truppen in Rußland verkündete Kaiser Napoleon bis zum 28. November 1812 glorreiche Siege. Endlich nach dem Uebergang über die Beresina am 26. bis 28. November, nötigten ihn die Unsicherheit der Lage und das täglich sich steigernde Elend zum Geständnis vom Untergang der Armee. Am 23. und 24. Dezember veröffentlichten die deutschen Zeitungen, auch die Stuttgarter, die unheilvolle Weihnachtsbotschaft. Der Kaiser selbst hat, nachdem er am 3. Dezember seiner Armee die Grabschrift geschrieben hatte, am 5. Dezember das Hauptquartier verlassen und ist am 18. Dezember in Paris angekommen. Nach außen zeigte er sich so unbefangen wie nur denkbar, aber die wahre Stimmung des vom Schicksale bis dahin so sehr verwöhnten, vom unbändigsten Ehrgeiz gestachelten Beherrschers und Vergewaltigers Westeuropas ließ viel zu wünschen übrig: er ahnt, daß der Glaube an seine Unüberwindlichkeit, daß der Zauber seines Namens einen gewaltigen Stoß erlitten hat; er ahnt das Bestreben der gefesselten Völker, ihre Ketten zu sprengen. Darum reizt alles, Großes und Kleines, Begründetes und Unbegründetes, woraus er eine unfreundliche Gesinnung gegen seine Person, den geringsten Mangel an Vertrauen zu seiner Machtvollkommenheit, den leisesten Tadel für Frankreich glaubt schließen zu können, den stets Empfindsamen jetzt ganz besonders, und seine Gesandten an den deutschen Höfen und ihre gewerbsmäßigen Horcher- und Anzeigertruppen sorgen dafür, daß er Wahres und Unwahres erfährt. König Friedrich allein unter den Bundesgenossen Napoleons hat dem gewaltigen Imperator nicht Teilnahme an den großen Verlusten des unseligen russischen Feldzugs ausgedrückt. — Vom 30. Dezember 1812 an läßt der König in der „Königl. Stuttgarter Zeitung“ die Namen der toten und gefangenen Offiziere und Beamten veröffentlichen; einen immer größeren Raum nehmen diese Listen ein. — Die sonst mit großer Prachtentfaltung abgehaltenen Neujahrsfestlichkeiten stellt der König, auch wieder als der einzige unter den Bundesgenossen, ab. — Das am 2. Januar 1813 erschienene Regierungsblatt veröffentlicht Verordnungen betreffs einer neuen Vermögens-, Besoldungs- und Pensionssteuer. Die Einleitung des Königlichen Befehls lautet:

„Liebe Getreue!

Um den großen Aufwand bestreiten zu können, welchen der durch die neuesten Kriegsereignisse erlittene bedeutende Verlust herbeiführt, sehen wir uns gezwungen, umsomehr zu außerordentlichen Hilfsmitteln zu schreiten, als die Ausgaben, die seit dem Anfang des gegenwärtigen Kriegs auf unserer Staatskasse haften, die gewöhnlichen Einnahmequellen erschöpfen. Wenn wir hierdurch unseren guten und getreuen Untertanen unverschuldete neue Lasten aufzulegen genötigt sind, so fühlen wir nur zu sehr, wie schwer ihnen unter den gegenwärtigen Verhältnissen diese Opfer werden müssen.“

Zu dem Schmerz über die furchtbaren Verluste gesellt sich im ganzen Lande die grimmige Feindschaft gegen Frankreich, der Haß gegen alles, was von Napoleon ausgeht. Selbst die Gemäßigtesten geben ihrem Ueberdruß laut Ausdruck. „Der Hof und meine Tafel“, schreibt der König, „sind vielleicht die einzigen Orte, wo man diese Gesinnungen nicht laut werden läßt.“ — Zwei Brüder des Königs kämpfen im russischen

---

rasenden Wirrwarr des Kampfes geleiten und nach Wölmsdorf zu dem dselbst errichteten Verbandsplatz führen müssen. Hier übergab er ihn einem ihm wohlbekannten Berliner Arzt, Dr. Blum. Dann aber hastete der junge Mann, so rasch er konnte, wieder auf das Schlachtfeld zurück.

Der Kapitän v. Malotky hatte inzwischen die Reste des Bataillons gesammelt, und vereint mit dem 1. Bataillon des 1. Neumärkischen Landwehrregiments, Major v. Treskow, setzte es zum neuen Angriff an. Der Taktschritt dröhnt, die Flügelhörner schmettern, und die Trommeln wirbeln: Sturm! Sturm!“, die Fahnen flattern stolz empor und knattern in dem böigen Winde, der den Staub auf den dürren, versengten Stoppelfeldern emporfegt. Alle Offiziere vorne oder an den vordersten Flanken gehen, entschlossen zu siegen oder zu sterben, hinein in den rotsprühenden Kartätschenhagel, hinein in die berstenden Granaten.

Zufällig marschierte im ersten Gliede neben Fritz Fischer der biedere Jozef Publocki. Diesem war es bei Eckmannsdorf gelungen, von einem Bauern, außer Speck und Brot, auch etwas Kirschbranntwein zu erhalten, womit er sich seine runde Schnapsflasche hatte füllen lassen. Um diese vor allen mißgünstigen Späheraugen zu verbergen, damit sie nicht den Weg seiner geraubten Wurst gehen möge, hatte er sie oben in seinem Tschako, über dem Kopfleder, in einen schmutzigen Lappen Zeug eingewickelt, wohl verwahrt. Beim Vorgehen nun durchschlug eine Kartätschkugel den Tschako, und rot quoll der süße, klebrige Saft über das blasse, entstellte Gesicht des dicken Musketiers. Der weiße Kragen, die weißen Aufschläge, der blaue Waffenrock, alles triefte von der roten Feuchtigkeit, wie von Blut. Der Musketier machte einen geradezu entsetzlichen Eindruck; grau von Staub, geschwärzt von Pulverdampf und überzogen von der roten Flüssigkeit des Kirschbranntweins, der ihm fast die Augen verklebte. Das Herz des ehrlichen Kaschuben krampfte sich zusammen, eine unsagbare Wut über den Verlust des edlen Getränkes und eine rasende Erbitterung gegen diejenigen, die es verursacht hatten, bemächtigte sich seiner. Er vergaß alle Gefahr, alles Todesgrauen und sah nichts als diejenigen, die ihm das Leid angetan hatten. Rächen wollte er sich, und ein Geheul ausstoßend wie ein verwundeter, wütender Bär, schwang er den Kolben seiner Muskete hoch und sprang mit langen Sätzen im tollen Lauf in die Batterie, seine furchtbare Waffe auf die Köpfe der erschreckten Kanoniere niederschmettern lassend. Dieses Beispiel riß alle mit sich fort, die Kolben flogen hoch, und alles stürzte vorwärts, in einer Wut, einer Rache und einer Vernichtung. Die Batterie konnte sich nur dadurch retten, daß sie eilig aufprotzte und davonratterte, und zwar so eilig, daß sie fast die zu ihrer Deckung aufmarschierten Bataillone über den Haufen fuhr.

Da trabte auch Graf Lottum mit seinen schwarzen Dragonern vorbei, um den geworfenen Feind zu verfolgen.

„Hurra! Fritz!“ rief ein Reiter beim Vorüberjagen dem neben dem untröstlichen Publocki stehenden Fischer zu, „das war gute Arbeit!“

„Hans Hoya! Hurra!“ nickte Fischer, seinen durchlöcherten Tschako schwingend. „Der Zug nach Berlin wird jetzt den Franzosen wohl vergangen sein! Das hier ist Arbeit wie bei Groß-Beeren und an der Katzbach, und die hat dem Könige viel Pulver gespart!“

Durch das brennende Rohrbeck rasselten die Eskadrons, an Haufen von Verwundeten und Toten vorüber, ein geschlossenes Karree wurde gesprengt, bis alles nur ein wirrer Knäuel Flüchtlinge war, der in keuchender Angst davonstürzte. Franzosen, Bayern, Württemberger und Sachsen, eine Buntheit und Mannigfaltigkeit von Uniformen, die aber bald durch das Schwarz der Nacht unkenntlich gemacht wurden. Ueberall blitzten Schüsse auf, grellrot im Dunkel der Wälder pfiffen die Kugeln, stampften die Pferde, rollten die Geschütze und Wagen; überall Geschrei und Geheul, Flüche und Gebete, Jammern und Aechzen der Verwundeten und Sterbenden. Vorwärts aber trabten die Brandenburger Dragoner, überall Auflösung und Furcht verbreitend, Geschütze erbeutend, Gefangene machend, bis endlich Wölsickendorf erreicht war, wo die Ermüdung der Tiere und die völlige Nacht jedes Weiterkommen unmöglich machte. (Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Heere gegen Napoleon, und die Kaiserin von Rußland, des Königs Schwester, betrachtet Napoleon als seine geschworenste Feindin. Die Abstellung der Neujahrsfestlichkeiten gibt dem Kaiser Napoleon Veranlassung, durch seinen Minister, den Herzog von Bassano, dem württembergischen Gesandten in Paris, Grafen von Wintzingerode, darüber Unangenehmes zu sagen. Die treffende Erwiderung auf diesen ungerechten Vorwurf richtet der König am 17. Januar an seinen Gesandten Wintzingerode mit dem Auftrag, eine französische Uebersetzung davon dem Herzog von Bassano zu übergeben. Er sagt darin, seinen Anordnungen, die auf die Gefühle der Menschlichkeit, Schicklichkeit und Vaterliebe gegen seine Untertanen gegründet seien, habe der Kaiser eine schiefe und offenbar erkünstelte Bedeutung gegeben, und angesichts der tiefen Trauer in ganz Württemberg, wäre es Unmenschlichkeit und Mangel an Mitgefühl gewesen, wenn der Herrscher des Landes allein keine Teilnahme bezeugt hätte.

„Wer uns darüber zu tadeln wagt, legt öffentlich das Geständnis der Gefühllosigkeit und Unmenschlichkeit ab ... Und wenn, wie der Herzog von Bassano ausdrücklich anerkennt, Unsere jetzige Tätigkeit, Anstrengung aller Kräfte des Staates für Uns laut sprechen, so hätten Wir billig erwarten können, daß Kaiser Napoleon hierauf und nicht auf abgestellte Bälle, Konzerte und Belustigungen sein Augenmerk richten würde."

(Fortsetzung folgt.)

Das Grammophon als Retter. Eine wahre Landplage bilden die Wanderheuschrecken auf den weiten Grasflächen Südamerikas. Von der bolivischen Grenze aus überziehen die Schwärme die reichen Provinzen Santa Fé, Entre Rios und die Republik Uruguay. Bei trockenem Wetter legen die Tiere unterwegs ihre Eier und setzen ihren Zerstörungszug bis südwärts von Buenos Aires fort, um bald darauf zu sterben. Im Januar ist die aus den Eiern entstandene neue Insektengeneration schon reif. Wenn sich dann zu einer bestimmten Zeit alle Hüpfer einer Gegend nach irgendeiner Richtung hin in Bewegung setzen, so daß das weite Feld als ein Gewimmel gleichgerichteter, kleiner, zwei bis drei Zentimeter langer Heuschrecken erscheint, ist auch der geeignete Zeitpunkt zu ihrer Bekämpfung nach der alten landesüblichen Methode da: auf kilometerlange Strecken sind besonders angefertigte, durch einen Falz miteinander verbundene Weißbleche leicht in die Erde gesteckt und bilden mit ihrer glatten Fläche eine für den Hüpferling unübersteigliche Schranke. Jeder an der Blechwand stehende Baum, der mit seinen Ästen hinüberragt, erhält ebenfalls eine Blechmanschette; sonst würde er ja vielen Tierchen als Brücke und Ausweg dienen. Der Hauptstrom staut sich an der Blechwand und geht an dieser entlang. Neben ihr werden in bestimmten Abständen tiefe Löcher gegraben, deren Öffnung durch aufgelegte Bleche verkleinert wird und dann so mit der Blechwand verbunden ist, daß eine sich verengende Gasse unmittelbar an die Mündung der Grube führt, in die nun die Hüpfer in ununterbrochenem Strome hineinwandern und sie rasch bis zum Rande anfüllen. Neue leere Gruben lösen sofort die vollen ab, die mit Erde bedeckt und zugestampft werden, als Massengrab für Millionen der kleinen Schädlinge. — Natürlich gelingt auf diese einfache Weise nur die Vernichtung eines kleinen Teiles der Tiere. Die übrigen wachsen im Laufe der Zeit heran, und bald erheben sie sich als dunkle Wolken in die Luft und durchfliegen Nahrung suchend weite Strecken. Gegen diese wie Hagelwetter einfallenden Schwärme hilft nichts als Winken mit großen Tüchern und ohrenbetäubender Lärm. Der Verfasser dieser Zeilen, die wir dem neuesten reich illustrierten Heft des Kosmos-Handweisers (Stuttgart) entnehmen, half eines Abends zu Fray Bentos am Ufer des Uruguay einen Schwarm verscheuchen, der schon von ferne wie der Rauch einer Feuersbrunst gedroht, dann den sieben Kilometer breiten Strom überflogen hatte und nun in die schönen, blumengeschmückten Gärten des Kasinos der Liebiggesellschaft einfallen wollte. Mit rasch zusammengeknüpften Fahnen, mit Pfeifen, Trompeten, Glocken, Blechdeckeln, Flintenschüssen, einem dröhnenden Gong und — einem unermüdlich aufgezogenen Grammophon gelang es, die Hauptmasse der hungrigen Flieger zu verscheuchen und sie in entferntere Gärten einfallen zu lassen.

Im Schlitten auf dem Meeresgrund. Es ist ein bemerkenswertes Zusammentreffen, daß die gleiche Zeit, die den Menschen der Erdenschwere entfesselte und ihn zum Beherrscher des Luftmeeres werden sah, dem Einzelwesen die Möglichkeit gibt, die stillen Tiefenwasser des Meeres beobachtend und handelnd zu durchqueren, abgeschlossen vom Luftgürtel der Erde, lebend in einer Rekonstruktion des physiologischen Weltbildes von Technikers Hand. Ein Mensch kann im Unterseeschlitten zwei Stunden lang den Grund des Meeres befahren, dahingleitend wie in einem Automobil, Höhen und Tiefen beherrschend wie ein Flugzeug. Zweck der Erfindung ist (nach einer Notiz in den Technischen Monatsheften [Stuttgart]) zunächst die schnelle Beförderung des Tauchers von einem Arbeitsort zum anderen, wie sie bei dem Suchen und Bergen verlorener Torpedos, bei dem Feststellen oder Sichern von Unterseeminen, bei der Bedienung von Torpedobatterien erwünscht ist. Gleich wichtig ist die Verwendung des Unterseeschlittens bei der Feststellung der Lage untergegangener Wracks. Der Taucher kann den Schlitten an Bord besteigen und zugleich mit dem Gefährt entweder auf einer Gleitbahn oder mittels Schiffskran zu Wasser gelassen werden. Auf zwei langgestreckten Gleitkufen, die vorn zu Kurven aufgebogen und durch einen ellipsenförmigen Bügel verbunden wurden, ruhen Tauchersitz und Schutzmuschel, an den Seiten befindet sich je ein Tank für Preßluft, die in eingebauten Stahlzylindern aufgespeichert ist. Zwischen dem Vorderbügel sind die Tiefensteuer, am Schlittenschwanz die Kurvensteuer angeordnet. Die Steuerung wird vom Tauchersitz aus durch Hebelwerk bedient. Das Zu- und Ablassen der Tankluft geschieht durch Benutzung der freiliegenden Abschlußventile. Solange die Tanks mit Preßluft gefüllt sind, schwimmt der mit dem Taucher besetzte Schlitten im Oberwasser; er kann in dieser Lage unbeschränkt fortbewegt werden. Für das Niedertauchen auf Grund ist entweder das Ablassen der Tankluft oder das Niederdrücken der Tiefensteuer erforderlich.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner.
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

Reklameteil.

„... Kathreiners Malzkaffee hat sich reinlich vorzüglich bewährt."

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Verein für Homöopathie und Naturheilkunde Calw.

Sonntag, den 30. März, findet im Gasthof z. „Bad. Hof" (Glassaal) nachmittags ½3 Uhr, von **Fräulein Weinstein** prakt. Vertreterin der **Naturheilkunde und Homöopathie aus Stuttgart** ein

Vortrag

statt.

Thema:

1. Teil (allgemeiner Vortrag): Wie schützen wir uns vor Krankheiten?
2. Teil (nur für Frauen und Jungfrauen): Wodurch entstehen soviele Frauenkrankheiten? Ihre Ursachen, Verhütung und Heilung. Am Schluß findet dann die öffentliche Beantwortung der an Fräul. **Weinstein** gestellten Fragen statt.

Zu diesem Vortrag ist jedermann, insbesondere die Frauenwelt herzlich eingeladen.

Der Ausschuß.

Montag, den 31. März, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr wird Fr. S. **Müller,** Fachl. aus **Stuttgart** im „Badischen Hof" einen interessanten

Vortrag

über **die neue, leichte und wäscheschonende Methode des prachtvollen Glanzbügelns mit jedem Bügeleisen** (die Probe darf jede Dame sofort machen) halten, sowie verschiedene Vorteile vorführen. Die Bereitung der Stärke, Reinigung der Wäsche, genau erklären. **Hausfrauen! Büglerinnen! Töchter!** Versäumt es im eigenen Interesse nicht, diesem Vortrag beizuwohnen. Etwas Wäsche mitbringen. Anschl. über Haut- und Schönheitspflege. **Eintritt 30 Pfennig.**

Alle meine Herren Stammgäste,

sowie Freunde und Bekannte von Stadt und Land lade ich zu einem

Abschiedsschoppen
mit hausgemachten Würsten

auf **Samstag und Sonntag** höflichst ein

G. Meister, Pfau's Weinstube.

1—2 gut möblierte

Zimmer

per sofort gesuch,t. Offerten mit Preisangabe an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Sommerliche

5-6-Zimmer-Wohnung

mit Bad, per 1. Juli oder früher gesucht. Offerten mit Preisangabe an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ich richte jede Woche eine Sendung zu **reinigender** und **färbender Artikel** an die von mir vertretene, hervorragend leistungfähige

Färberei und chem. Wäscherei

und bitte um Aufträge.
Neueste, hochmoderne Farben.

Emilie Herion, Calw.

Natur-Wein

von 55 Pfg. das Liter an
offeriert

Südd. Naturweinzentrale Deutscher Gastwirte

Eingetragene Genossenschaft m. b. H.
Zweigniederlassung Stuttgart
Kanzleistraße 22 — Telefon 5414.
— Man verlange Preisliste. —

Das Beste für die Augen

bestes Stärkungs- und Erfrischungsmittel für schwache, entzündete **Augen** und **Glieder** ist das seit bald hundert Jahren weltberühmte, **ärztlich** empfohlene **Kölnische Wasser** von **Joh. Chr. Fochtenberger** in **Heilbronn.** Lieferant fürstlicher Häuser. Ehrendiplom. **Feinstes Aroma, billigstes Parfüm.** In Fl. à 45, 65, 80 und 1.10. **Alleinverkauf** für **Calw:**

K. Otto Vinçon.

Ein kräftiger

Junge,

der Lust hat, die Metzgerei und Wurstlerei gründlich zu erlernen, kann eintreten. Gute Behandlung zugesichert.

Gottl. Kugele, Metzgerei, **Pforzheim** östl. Karl-Friedrichstr. 73,

Bezirkswirtsverein Calw.

Generalversammlung

am 2. April 1913, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zum „Hirsch" bei Kollege Christian Schöning (Calw).

Tagesordnung:

1. Rechenschafts- und Kassenbericht.
2. Statutenänderung anläßlich der obligatorischen Einführung der deutschen Wirtszeitung.
3. Neuwahl des Gesamtausschusses.
4. Besuch des Verbandstages in Ulm.
5. Familienausflug.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Kollegen dringend gebeten, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Der Ausschuß.

Bad Teinach.

Geschäftsübergabe und Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgebung mache ich die höfliche Mitteilung, daß ich mein

Schuhwarengeschäft

an meinen Sohn käuflich abgetreten habe. Indem ich für das mir in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich, solches auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Johann Schwenk.

Auf obiges bezugnehmend, teile ich einem titl. Publikum von hier und Umgebung höflich mit, daß ich das von meinem Vater seither betriebene Schuhwarengeschäft in gleicher Weise weiterführen werde. Unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung bitte ich, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Gotthilf Schwenk
Schuhmacher.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Frühlings-Ausstellung

von

Zimmerdekorationen!

Sämtliche für die Innendekoration erforderlichen **Vorhangstoffe,** die so beliebten klein gemusterten **Tülls, Allovernets** und **Spitzenstoffe, getupfte Mulls, Musline** und **Madras-Stoffe, Congress-Stoffe, abgepasste engl. Tüllgardinen, Spachtel** und **feine Tüllstores, Rouleaux** (Sonnenstores), **Künstler-Garnituren, Scheibenvorhänge, Spachtelspitzen, Portieren, Holz-** und **Messingstangen-Garnituren, Gallerien** in den verschiedenen Holzarten, :-: **Zugvorrichtungen etc. etc.** :-:

Emil G. Widmaier, Dekorationsgeschäft

Bahnhofstrasse. — Telephon 15.

Spar- und Consumverein Calw und Umgegend

e. G. m. b. H.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, den Bedarf in

Steiermärker und Italiener-Eiern

zum Einlegen gefl. sofort in die im Laden aufliegende Liste einzuzeichnen.

Neu eingeführt

Gemüse- und Blumensamen.

Der Vorstand.

Brüchig u. verblüht ist Ihr Wäschen geworden?

Dies kommt von der Verwendung von Waschmitteln, die scharfe und ätzende Stoffe enthalten. — Nehmen Sie in Zukunft nur noch

Schneekönig

und Sie werden nicht mehr zu klagen haben.

Zur bevorstehenden Gebrauchszeit empfehle ich:

Acker- und Wiesenwalzen,

Acker- und Wieseneggen

— bewährt. Konstruktion. —

Mähmaschinen

System: Massey-Harris und Mc. Cormick.

Gleichzeitig mache ich auf meine allseitig anerkannten und bestbewährten

Orig.-Lanz-Futterschneidmaschinen,

Schrotmühlen, Rübenmühlen, Milch-Separatoren und Dreschmaschinen

aufmerksam. — Ausführung von Reparaturen.

Gg. Wackenhuth,

Mech. Werkstätte.

Breitenberg.

Eine schöne 37 Wochen trächtige

Kalbin

sowie einen

Langholzwagen

verkauft

Johannes Kübler.

Geld leiht selbst reell und diskret

Carl Schmidt, Stuttgart,

Eugenstrasse 16, 2.

Nachweislich mehr als 1000 Darlehen ausbezahlt in Beträgen v. 60—12000 M.

z. tr. 10-12, 4-7 (Sonntags 11-1 Uhr.)

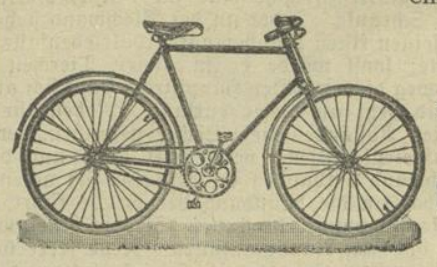
Bedingungen sende geg. 20 Pfg. in Marken.

Auch nehme Gelder in Verwaltung bei gut. Verzinsung

Friedrich Belz, Fahrradhandl., Calw

Bischofstrasse 498

empfiehlt sein grosses Lager in



Fahrrädern

erstklassigen Fabrikats wie:

Göricke-, Kayser-, Torpedo-, Viktoria-, Phänomen-, Tachos- u. Mercedes-Räder

Tourenräder von 90 Mk. an. — Halbrenner von 95 Mk. an.

Zubehörteile, Luftschläuche und Mäntel

in allen Preislagen.

Reparaturen prompt und billig. **Besichtigung ohne Kaufzwang.**

Seelig's kandierter Korn-Kaffee

Das beste u. bekömmlichste Familiengetränk.

Unerreicht in seinem durchaus kaffeeähnlichen Wohlgeschmack, Aroma :: und seinem hohen Nährwert. ::

Der Beste seiner Art

Färberei W. Wachter Kgl. Hofl.

Chem. Waschanstalt

für Herren- und Damengarderoben aller Art.

Stuttgart. Torstr. 21.

Annahme bei: **Fr. Pross, Wildberg.**

Quietamalz

kräftigt Kranke
verjüngt Gesunde
gibt Jugendkraft und Frische.

Wirkl. Nährsalzgehalt!

Dosen Mk. 1.– und Mk. 1.80.

Verlangen Sie „Quietamalz" in Apotheken und Drogerien. Wo nicht echt erhältlich, franko Zusendung von: **Quieta-Werke, Bad Dürkheim.**

Broschüre gratis.

Friedr. Lamparter. Gg. Pfeiffer. K. Otto Vinçon.

Die besten Suppen

bereitet man ohne weiteres — nur durch Kochen mit Wasser — aus

Kreuzstern

MAGGI's Suppen.

1 Würfel für 2—3 Teller **10** Pfg. Mehr als 40 Sorten.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI's Suppen!**

Niederlagen durch Plakate kenntlich!

Ein Versuch überzeugt!

Die drohende Erkältung

bleibt aus oder verläuft harmloser, wenn bei Beginn der Verschleimung im Halse rechtzeitig ein paar **Wybert-Tabletten** genommen werden. Sie bringen die Heiserkeit zum Schwinden und erhalten die Stimme klar und frisch. Sie sind ein so unentbehrliches Hausmittel, daß diejenigen, die ihre überraschende Wirkung kennen, sie im Hause nie ausgehen lassen. Die Schachtel kostet in allen Apotheken und Drogerien 1 Mark.

Junger Mann kann sich zum

Chauffeur

ausbilden. Beruf gleich. Eintritt sofort oder später.

Automobilhaus Otter
Offenburg i. Baden.

Homöop. **Krampfhusten-Tropfen,** die bekannten Dr. Hölzleschen (Bestandteile Cu. Op. Ipec. Bell. D.⁴ je 2,5) erhältlich à 90 ₰.

in den Apotheken in Calw, Liebenzell und Weilderstadt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw